



Ein Kinofilm über Selbstbestimmung und die Überwindung eines Traumas

Autor: Aurel Bantzer © developed with: Slate Films / Nina Schermer 2011

Ein hochsensibler junger Mann flieht vor der Bevormundung seines Vaters und lebt seinen Traum mit zwei Gleichgesinnten, die zu Freunden und Liebhabern werden. Doch die Realität holt ihn immer wieder ein. Erst wenn er seinem Trauma ins Auge sieht und es auflöst, kann er sein eigenes Leben leben.

KURZEXPOSÉ

In einer kalten, grauen Kleinstadt lebt der Träumer LEON (17) allein mit seinem Vater RUPERT (ca.45), ein eigenbrötlerischer, etwas steifer Polizeikommissar. Seit seine Frau, die lebensfrohe Klavierlehrerin CLARA ihn vor einem Jahr für einen spanischen Pianisten verließ, ist er wortkarg geworden. Doch er glaubt felsenfest daran, dass sie zur Vernunft kommen wird und nächsten Montag wiederkomme, genauso, wie sie es einst ankündigte.

So bereitet er jeden Montag liebevoll das Mittagessen zu, deckt den Tisch für drei, und fährt mit Leon zum Bahnhof, um sie abzuholen. Unbewegt verharrt er am Gleis, bis auch der letzte Reisende den Zug verlassen hat. Doch Clara ist nicht dabei. Sie ist nie dabei; nicht diesen Montag, und auch nicht am nächsten.

Rupert kämpft gegen eine wachsende Verbitterung, die er an dem einen auslöst, der ihm noch geblieben ist: sein Sohn. Leons sensibles, musikalisches Gemüt regt ihn auf, verunsichert und besorgt ihn, denn er hält es für eine bedrohliche Schwäche in einer toughen Welt. Er macht es sich zur Aufgabe, alle „schädlichen äusseren Einflüsse“ auf ein Minimum zu reduzieren. So bindet er ihn in subtiler Bevormundung an sich.

Leon erträgt sein eingesperrtes, absurdes Leben nur, indem er sich in die Welt seiner blühenden Phantasie zurückzieht. Mit dieser malt er sich die Realität schön, träumt von Sex mit dem schönsten Mädchen aus der Schule PIA (20), und schwelgt in Erinnerungen an seine Mutter, die er jeden Tag unendlich vermisst.

Eines Tages kündigt Clara tatsächlich ihren Besuch an... Aufgeregt fahren Vater und Sohn zum Bahnhofscafé, dem von ihr vorgeschlagenen Treffpunkt. Dort werden die Zeugen eines Überfalls: die Diebe sind Leons Traumfrau: die eigensinnige PIA, und der Adrenalinjunkie FRANCOIS (22).

Als Polizist reagiert Rupert sofort und zerschiesst die Reifen ihres Wagens. Die beiden haben keine Chance. Plötzlich winkt ihnen Leon, aus dem Wagen seines Vaters - sie sollen einsteigen, *schnell!* Ungläubig, dann drohend richtet Rupert die Waffe auf seinen Sohn – *wage es nicht*. Leon schaut ihn fest an. Dann drückt er aufs Gas.

Fassungslos muss Rupert zusehen, wie sein eigener Sohn zwei kriminellen Subjekten Fluchthilfe leistet – mit seinem Auto !

In einer atemlosen Hetzjagd Richtung Süden verfolgt der Vater seinen eigenen Sohn, jagt ihn erbarmungslos wie der Jäger das Reh – denn er würde es nicht ertragen, auch noch seinen Sohn zu verlieren. Als Kommissar nutzt er das hervorragend organisierte Polizeinetz und setzt sich per Bestechung über jegliche Hürden (wie z.B. Abzug vom Fall wegen Befangenheit) hinweg.

Trotzdem gelingt dem ungleichen Trio die Flucht über die spanische Grenze. Einander anfangs misstrauend, jedoch abhängig voneinander weil im gleichen Boot, einigen sie sich darauf, in Barcelona unterzutauchen, einer Stadt deren freier Geist allen dreien sehr entspricht.

Leon erlebt zum ersten Mal, wie sich echte Freiheit anfühlt. Er verliebt sich unsterblich in Pia, womit er sich Francois zum Feind macht. Er ist Pias ältester Jugendfreund, zwar nicht mit ihr zusammen, wäre es aber gern, und kämpft mit Eifersucht und Verlustangst. Leon wäre gern Francois´ Freund, und so muss er ein zerbrechliches Dreieck balancieren. Doch er tut dies mit Lust und Hingabe – denn dies ist *sein* Leben, und nichts davon ist von seinem Vater diktiert.

Und jeden Tag versucht er, seine Mutter zu finden, von der er gehört hat, dass sie mit einem spanischen Pianisten zusammen lebt. Er hat so viele Fragen. Er will sie wiedersehen, und will ihr erklären, warum er im Bahnhofscafé nicht auf sie warten konnte.

Eines Tages ist Pia verschwunden. Wie Leon herausfindet, hat ihre eigene Familie sie entführen lassen und in die graue Heimatstadt zurückgeholt. Leon kehrt ohne Zögern zurück, um sie zu retten. Doch mit jedem Kilometer wächst seine Angst vor der Rückkehr in sein altes Leben.

Zurück in seiner Heimatstadt trifft er auf die harte Realität: sein Vater fängt ihn ab. Leon droht, in seine alte Opferrolle zurückzufallen. Doch jetzt schafft er es, sich gegen seinen Vater zu behaupten, als eigenständiger, erwachsener Mann. Rupert reagiert überraschend sanft und milde. *Alles wird gut*, sagt er lächelnd, *Mutter kommt zurück*. Sie habe geschrieben und endlich ihre Ankunft am Bahnhof angekündigt. Obwohl Leon seinem Vater tief misstraut – das könnte ebensogut eine Falle sein! – die Sehnsucht nach seiner Mutter ist grösser.

Zum dritten Mal fahren Vater und Sohn in Ruperts Wagen zum Bahnhof. Auf dem Weg findet Leon heraus, dass sein Vater die Entführung von Pia mit geplant und durchgeführt hat. Er hat sie als Köder benutzt, um seinen Sohn zurückzuholen... In Rage konfrontiert er seinen Vater. Rupert verliert die Kontrolle über das Lenkrad; der Wagen schert aus und wirbelt durch die Luft.

Für Sekunden dehnt sich die Zeit. Leon sieht einen roten Kleinwagen, der ebenfalls durch die Luft fliegt. In dem Wagen sitzt Clara, seine Mutter, und schaut ihn an.

Dann kracht der rote Wagen auf eine grüne Wiese und geht in Flammen auf.

Sekunden später kracht auch Ruperts Wagen durch die Leitplanke auf einen Acker. Vater und Sohn haben mehr Glück und überleben den Aufprall.

In diesem heftigen Schockmoment wird Leon klar, was er und sein Vater bisher so hartnäckig verdrängt haben: *Mutter wird niemals zurückkommen; denn Mutter ist tot.*

Umgekommen bei einem Autounfall. Sie ist zwar mit dem Zug weggefahren, doch zurückkommen wollte sie mit dem Auto.

Leon versucht, es dem Vater klarzumachen, doch Rupert will die unerträglich schmerzhaft Wahrheit nicht hören. Was er da rede, sei Wahn, ketzerische Respektlosigkeit! *Sie ist tot!*, schreit Leon und stürzt sich auf ihn, schlägt auf den Vater ein. All seine Verzweiflung, all sein Hass und all seine Liebe für ihn bricht heraus. Der Kampf endet in einer gegenseitigen Umarmung, in der die lang unterdrückte Trauer und der Schmerz endlich ihren Platz haben.

Einige Zeit später betritt ein 'erwachter' Leon das Bahnhofscafé, um nach Notarzwagen und Unfallhilfe zu fragen. In einer Ecke bemerkt er Pia und Francois, seine Mitstreiter, mitten in einem Streit, denn keiner hat mehr Geld, um die Rechnung zu zahlen.

Es ist wie ein Zurückspulen zum Anfang. Leon ahnt, was als Nächstes passieren wird. Und wirklich: wie anfangs zieht Francois seine (Spielzeug)waffe, um die Kasse auszuräumen. Doch *diesmal* kommt Leon ihm zuvor und bezahlt die Rechnung. Francois und Pia danken ihm verwundert; warum zahlt ein Fremder ihre Rechnung ? Sie erkennen ihn nicht...

In diesem Moment wird Leon klar, dass dieser ganze wilde, befreiende Trip nach Barcelona offenbar nur in seiner blühenden Phantasie stattgefunden hat... Doch für ihn und für uns war es real; und das ist alles, was zählt!

Erst diese vierundzanzig magischen Tage in seiner Phantasie haben ihm die Kraft gegeben, sich der Realität zu stellen.

Vor dem Café fragen Pia und Francois ihn, ob sie ihn mitnehmen können; offenbar hatte er ja einen Unfall.

Leon schaut zurück zu seinem Vater. Rupert versucht nicht mehr, ihn zurückzuhalten. Er steht nur da, neben dem eintreffenden Notarzwagen, und hebt zum Abschied grüssend die Hand. Ein sanftmütiger, erlöster Mann, der endlich trauern kann. Er hat erkannt: wenn er seinen Sohn gehen lässt, wird er seinem Herzen umso näher sein.

MAGIC DAYS erzählt von dem, was hinter all unserm Tun und Treiben steckt: die Suche und die Sehnsucht nach einem glücklichen Leben. Drei junge, lebenshungrige Menschen fordern das Leben und die Gesellschaft heraus und verschieben die Grenzen der Realität.

MAGIC DAYS ist die Geschichte eines Träumers, der zuerst in Rückzug und Dissoziation lebt, dann aber mithilfe zweier Freunde seine Phantasie einsetzt, um innere und äussere Freiheit zu erlangen. Es geht um den Verlust einer Ehefrau und Mutter, und um die vielen Möglichkeiten, mit so einem Schmerz umzugehen.

In einer Zeit, in der zuviel **Angst** über zuviele Menschen regiert, will dieser Film jeden von uns ermutigen, sich von Angst und Zwängen zu befreien und jenen grossen Traum zu verwirklichen, den zu leben er geboren wurde.

Es gibt viele Dinge, die wir nur ahnen. Dinge an die wir lieber nicht glauben mögen, aus Angst vor Enttäuschung, wenn es doch nicht klappt.

Dinge, die aber unseren Glauben brauchen, damit sie möglich werden.

MAGIC DAYS erinnert uns daran, dass viele wunderbare Dinge geschehen können, wenn wir nur ein wenig mehr daran glauben.

